



# Wartburg-Kurier

Johannistag 2013

## Zum Geleit

Liebe Leserinnen und Leser,

„Johannistag, Johannistag! Blumen und Bänder so viel man mag!“, singen die Handwerksburschen zum Beginn des zweiten Aktes von Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“. Die Szene spielt im mittelalterlichen Nürnberg am Abend des 23. Juni. Die Musik weist auf ein fröhliches, buntes und ausgelassenes Fest am kommenden Tag. Der früher populäre Tag ist heute leider weitgehend vergessen, wobei hoffnungsvoll stimmt, dass hier und da immer noch oder gar wieder Johannisfeuer brennen.

Der EAK Thüringen möchte zur Popularisierung des Johannistages ein wenig beitragen. Deshalb ist er der Erscheinungstag von einem unserem jährlich drei Wartburg-Kurieren. Die beiden anderen Ausgaben möchten wir Ihnen zu Ostern und am Reformationstag präsentieren.

Ein Schwerpunkt dieses Heftes ist der zwanzigste Jahrestag unserer Thüringer Verfassung. Der ehemali-

ge Landtagspräsident und langjährige Thüringer Sozialminister Dr. Frank-Michael Pietzsch berichtet, wie die Formel „auch in Verantwortung vor Gott“ den Weg in die Verfassung gefunden hat und was sie uns bedeutet. Die Beauftragte der CDU-Landtagsfraktion für die Verbindung zu den Kirchen Evelin Groß erläutert zudem, was ihr und ihrer Fraktion bei der Zusammenarbeit mit den Kirchen wichtig ist.



Johannisfeuer in Stotternheim bei Erfurt

Die Blicke richten sich in diesen Monaten jedoch vor allem auf die Wahlen zum Bundestag. Das neue Parlament wird vor allem an zwei großen Herausforderungen weiterarbeiten müssen, die für die Zukunft Deutschlands entscheidend

sind: an einem europäischen Rahmen, in dem sich Schuldenkrisen wie die gegenwärtige nicht wiederholen können, und an einer Zuwanderungs- und Integrationspolitik, die unser Land voranbringt.

Beides wird nur gelingen, wenn wir jenen an der Wahlurne eine klare Absage erteilen, die Ressentiments gegen das europäische Einigungswerk schüren. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat der europäische Einigungsprozess aus einem Kontinent, der von Egoismus, Unrecht, Hass und Verbrechen geprägt war, eine Gemeinschaft geschaffen, die von Menschenwürde, Frieden und Freiheit geprägt ist. Das sind auch dann urchristliche Werte, wenn manche Gott in laizistischer Tradition aus den Verfassungstexten verbannen wollen.

Einen schönen Johannistag wünscht Ihnen

Ihr  
**Prof. Dr. Jens Goebel**

 **MIT EINEM FUB IM PARADIES**  
**2. MITTELDEUTSCHER KIRCHENTAG**   
21./22. 9. 2013 IN JENA 



**22.09.2013 – Markt der Möglichkeiten**  
Stand des Evangelischen Arbeitskreises

**„Paradise now? – Ihre Wünsche an die Politik“**  
**Besuchen Sie uns! Kommen Sie mit uns ins Gespräch!**

## Inhalt dieser Ausgabe:

Der Gottesbezug in der Thüringer Verfassung .....	2	Frauen der Reformation in der Region .....	9
Bundestagung des EAK in Berlin .....	4	Mein Tag beginnt mit Gott .....	10
Bedeutung von Glaube und Kirche vor den		Jesus. ganz. nah. dran. Ein Pop-Spiritual .....	12
Bundestagswahlen .....	5	Wir über uns .....	13
Last und Lust der Verantwortung .....	7	Impressum und Kontakt .....	13
Gewissens- und Herzensbildung, aber keine			
Wegbeschreibung .....	8		

## Der Gottesbezug in der Thüringer Verfassung

von Dr. Frank-Michael Pietzsch, ehemaliger Minister, Landtagspräsident und CDU-Fraktionsvorsitzender im Thüringer Landtag, Vorsitzender des Verfassungs- und Geschäftsordnungsausschusses bis zum September 1992

„Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind doch bald verloren ...“. Martin Luther hat in dem alten Reformationslied nicht nur auf unser Unvermögen hin gewiesen, sondern auch auf die Gewissheit, dass wir in Christus die Kraft finden, die uns zum Guten befähigen soll. Das gilt auch für politisches Handeln. Es gilt auch und ganz besonders, wenn wir ein Regelwerk wie eine Verfassung erstellen und in die praktische Umsetzung bringen, die das Miteinander der Menschen regeln soll. Und wenn schon bei der Eidesformel der Zusatz „so wahr mir Gott helfe“ kein leeres Stroh sein soll, um wie viel mehr müsste dann nicht gerade bei der Verfassung eines Landes Bezug genommen werden auf die Hilfe Gottes und auf die Verantwortung vor Gott.

Gleichzeitig, und da sind wir Christen etwas weich in den Knien, wollen wir in einer säkularen Welt niemandem weh tun und verzichten lieber auf ein Glaubensbekenntnis. So ist es in unserer gegenwärtigen säkularen Gesellschaft keineswegs mehr Selbstverständlichkeit, dass man sich auf die Kraft Gottes und die Verantwortung vor diesem Gott auch im Verfassungstext bekennt. Wir scheuen uns vor einem klaren Bekenntnis weil wir befürchten, Mitmenschen zu verletzen. Übrigens machen sich viele moderne Zeitgenossen weit weniger Gedan-

### Präambel der Verfassung des Freistaats Thüringen

„In dem Bewusstsein des kulturellen Reichtums und der Schönheit des Landes, seiner wechselvollen Geschichte, der leidvollen Erfahrungen mit überstandenen Diktaturen und des Erfolges der friedlichen Veränderungen im Herbst 1989, in dem Willen, Freiheit und Würde des Einzelnen zu achten, das Gemeinschaftsleben in sozialer Gerechtigkeit zu ordnen, Natur und Umwelt zu bewahren und zu schützen, der Verantwortung für zukünftige Generationen gerecht zu werden, inneren wie äußeren Frieden zu fördern, die demokratisch verfasste Rechtsordnung zu erhalten und Trennendes in Europa und der Welt zu überwinden, gibt sich das Volk des Freistaats Thüringen in freier Selbstbestimmung und auch in Verantwortung vor Gott diese Verfassung.“

ken darüber, ob sich Gläubige durch antichristliche Äußerungen verletzt fühlen könnten.

Ein Verzicht auf die „Invocatio Dei“, also den Gottesbezug in der Präambel der Verfassung, ist nicht nur ein moderner aktueller Mangel. Auch in den Landesverfassungen, die bereits 1946 verabschiedet

wurden fehlt dieser Bezug in einer Reihe von Ländern. Typisch für diesen Mangel an Gottesbezug ist, dass es sich dabei gerade um die Verfassungen der sehr selbstbewussten Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen handelt. Das Verhältnis zur Kirche, Glaubens- und Gewissensfreiheit und die Festlegung der Feiertage, Themen, die schon christlichem Glauben im weiteren Sinne berühren, finden sich natürlich in verschiedenen Paragraphen aller Verfassungen. Aber die besondere Bindung, die höhere Verantwortung nicht nur vor den Wählermehrheiten, sondern vor Gott, also einer „Institution“, die unserer menschlichen Einflussnahme entzogen ist und unabhängig von Mehrheiten regiert, findet ihren Niederschlag in den Präambeln der Verfassungen, so wie auch im Grundgesetz.

Der Gottesbezug in der Thüringer Verfassung war übrigens nicht von Anfang an vorgesehen. Und wie schwer es war, einen wie auch immer formulierten Gottesbezug einzubringen, belegt eine Anmerkung von Dr. Andreas Kniepert (FDP) im Verfassungs- und Geschäftsordnungsausschuss, als er darauf hinwies, dass man sich doch geeinigt habe, einem wie auch immer formulierten Gottesbezug nur an einer Stelle der Verfassung zuzustimmen, und das sei in der Präambel. Mit dieser Bemerkung wurde auf eine

Passage im Artikel zum Tierschutz hingewiesen, wo von den Tieren als „Mitgeschöpfen“ die Rede war. Dies könnte indirekt als Verweis auf den Schöpfer verstanden werden. Und die FDP war damals immerhin unser Koalitionspartner. Nun, man hat die Formulierung schließlich nicht geändert, aber es macht deutlich, wie sensibel auf alles reagiert werden kann, was schon in der Wortwahl einen Gottesbezug vermuten lassen könnte.

Bei der Erarbeitung der Verfassung für den Freistaat Thüringen hatten es sich bekanntlich die fünf Fraktionen nicht leicht gemacht und im Jahr 1991 mit mehr oder weniger externer Unterstützung fünf jeweils eigene Verfassungsentwürfe erarbeitet. Interessant dabei war, dass keiner der fünf Entwürfe eine Präambel vorgesehen hatte und dem entsprechend sich auch kein Gottesbezug in einem dieser Entwürfe fand.

Ich entsinne mich, dass über den Sinn einer Präambel zum Beginn der Arbeit des Verfassungsausschusses kräftig diskutiert wurde. Heute erstaunt es mich, dass auch von Seiten unserer CDU-Fraktion wenig heftig auf die Präambel mit Gottesbezug gedrängt wurde. Alle Fraktionen der demokratischen Parteien hatten ja damals ein besonders gutes Verhältnis zu den Kirchen. Gleichzeitig kannten aber die Abgeordneten den in weiten Kreisen der Bevölkerung verinnerlichten Atheismus der DDR als geistiges Fundament und wollten offenbar nicht als neue Indoktrinäre wirken. Auch in den Kirchen selbst

Die **Verfassung des Freistaats Thüringen** wurde am 25. Oktober 1993 von den Abgeordneten des Thüringer Landtags auf der Wartburg verabschiedet. Sie trat noch am selben Tag vorläufig in Kraft. Für das endgültige Inkrafttreten bedurfte es noch eines Volksentscheids, der am 16. Oktober 1994 gemeinsam mit der Wahl zum 2. Thüringer Landtag durchgeführt wurde. Mit 70,13 Prozent stimmten die Thüringerinnen und Thüringer für die neue Verfassung.

Mit großem Engagement erarbeiteten die Abgeordneten des 1. Thüringer Landtags das umfassende Regelwerk. Im April 1993 nach eineinhalbjähriger Beratung in insgesamt 18 Sitzungen des Verfassungs- und Geschäftsordnungsausschusses und 26 Sitzungen des Unterausschusses wurden die Ergebnisse Arbeit in einer Beschlussempfehlung zusammengefasst. Danach dauerte es noch ein halbes Jahr bis zur Verabschiedung.

In diesem Jahr wird die Verfassung des Freistaats Thüringen 20 Jahre alt. Dies hat der Thüringer Landtag zum Anlass genommen, das Jahr 2013 als „Jahr der Verfassung“ auszurufen. Mit einer Reihe von Veranstaltungen wird kontinuierlich auf die Bedeutung der Verfassung und ihrer Werte für den Freistaat hingewiesen.

Informationen unter [www.jahr-der-verfassung.de](http://www.jahr-der-verfassung.de).

war der Gottesbezug in der Verfassung nicht unumstritten, wenn ich an die Vertreter der kirchlichen Jugend im Landesjugendring denke.

Jedenfalls haben wir uns am Beginn der Verfassungsdiskussion auf die Vertagung der Präambel auf den Schluss der Beratungen geeinigt, um nicht gleich mit Spannungen an die Arbeit zu gehen. Erst zur 15. Sitzung des Verfassungs- und Geschäftsordnungsausschusses am 19. November 1992, also mehr als ein Jahr nach der Aufnahme der Arbeit an der Verfassung, wurde das Thema Präambel wieder aufgegriffen, nachdem die CDU-Fraktion eine Präambelformulierung eingebracht hatte. Diese war allerdings noch immer ohne den Gottesbezug. Die CDU-Fraktion brachte aber zu dieser Präambelformulierung einen

eigenen Änderungsantrag ein, der auf einer gemeinsamen Bitte der evangelischen und katholischen Kirche fußend den Gottesbezug in die Verfassungsdiskussion einbrachte. Dr. Hans-Henning Axtelm, damaliges Mitglied des Verfassungs- und Geschäftsordnungsausschusses im Originalton: „...“, dass wir einen Entwurf zur Präambel geliefert haben, der sozusagen die CDU-Meinung darstellt. Wir haben uns aber mit dem Änderungsantrag einem anderen Vorschlag angeschlossen, von dem wir der Meinung sind, dass er vielleicht in allen Fraktionen Anhänger finden könnte ...“. Ungeteilte Zustimmung fand auch dann der Gottesbezug noch längst nicht. Auch in dieser Sitzung fanden sich wieder Bedenken vom Sachverständigen der FDP, Dr. Siegfried Jutzi, ob man über-



**Dr. Frank-Michael Pietzsch**, Jahrgang 1942, gehörte dem Thüringer Landtag von 1990 bis 2004 an. In der 1. Legislaturperiode war der engagierte Arzt und Gesundheitspolitiker von 1991 bis zu seiner Ernennung zum Sozialminister im Jahr 1992 Vorsitzender des Verfassungs- und Geschäftsordnungsausschusses. Er gilt als einer der Väter der Verfassung. Von 1994 bis 1999 wirkte er als Landtagspräsident. In der 3. Legislaturperiode war er Minister und für ein Jahr Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion. Er lebt in Bad Berka und ist auch heute noch als Landesvorsitzender der Volkssolidarität Thüringen ehrenamtlich aktiv.

haupt einen Gottesbezug formulieren sollte.

Nach einer erneuten Vertagung des Themas und einer zwischenzeitlichen Verweisung in den Unterausschuss wurde die Präambel abschließend am 20. März 1993 beraten mit der Festlegung des jetzigen Wortlautes, der einen deutlichen Unterschied zu den Texten vieler Landesverfassungen und des Grundgesetzes erkennen lässt. In den meisten Verfassungen mit Gottesbezug, wie auch im Grundgesetz heißt es: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen ...“. Die Thüringer Verfassung rückt die Menschen oder das Volk in seiner Bedeutung vor die Verantwortung vor Gott und formuliert zudem „... auch in Verantwortung vor Gott ...“. Die Bedeutung des Menschen in freier Selbstbestimmung rangiert vor der Verantwortung vor Gott und diese

Verantwortung wird zudem noch durch das kleine Wort „auch“ relativiert. Es bedeutet, dass eine Verantwortung vor Gott ihre Grenzen hat bei denen, die sie akzeptieren.



Ich glaube, dass diese Formulierung, wenn auch nicht von allen erfreut aufgenommen, dennoch auch Atheisten signalisieren kann, dass nicht Mehrheiten allein bestimmen, dass nicht der Mensch allein das Maß aller Dinge ist und dass Menschenrechte nicht verfügbar sind, sondern in der Verantwortung einer höheren Macht stehen.

Diese Unverfügbarkeit der Menschenrechte durch die Bindung an die Verantwortung vor Gott kann auch im Kontext mit dem Satz der Präambel gesehen werden: „Im Bewusstsein ... der leidvollen Erfahrungen mit überstandenen Diktaturen ...“. Wenn auch etwas eigen in der Formulierung, kann sich doch darin jeder wiederfinden, so er denn überhaupt dazu bereit ist.

Als Mitglieder einer Fraktion, die Politik aus christlicher Verantwortung machen wollte, war uns dieses kurze aber prägnante Bekenntnis der Verantwortung vor Gott ein essentielles Anliegen. Wir machen keine christliche Politik und wir sind als Politiker nicht der lange Arm der Kirchen, aber wir wissen um die Grenzen unseres menschlichen Handelns auch und gerade in der Politik. ■

## Christine Lieberknecht und Johannes Selle in den Bundesvorstand des EAK gewählt

**Goebel: „Thüringen mit gutem Ergebnis – EAK ist Nahtstelle zwischen Kirche und Politik“**

Auf der 49. Bundestagung des Evangelischen Arbeitskreises (EAK) der CDU/CSU sind am 7. Juni in Berlin Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht und der Sondershäuser Bundestagsabgeordnete Johannes Selle in den Bundesvorstand gewählt worden. Christine Lieberknecht erhielt bei ihrer Wiederwahl zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden mit 70 von 73 Stimmen (96 Prozent) das mit Abstand beste Ergebnis.



Johannes Selle wurde mit 63 von 72 Stimmen (88 Prozent) mit einem überdurchschnittlichen Ergebnis das erste Mal zum Beisitzer gewählt.



„Thüringen ist erneut mit zwei Mitgliedern im Bundesvorstand des EAK vertreten. Darüber freue ich mich und gratuliere Christine Lieberknecht und Johannes Selle recht herzlich. Das ist eine gute Ausgangsbasis für die weitere Zusammenarbeit auf Bundesebene“,

kommentierte der Landesvorsitzende des EAK Thüringen, Prof. Dr. Jens Goebel, das Ergebnis.

Der Parlamentarische Staatssekretär Thomas Rachel wurde mit großer Mehrheit erneut zum Bundesvorsitzenden des EAK gewählt. Die auf der Tagung ebenfalls anwesende Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel dankte Rachel für die gute Zusammenarbeit und gratulierte ihm zu dem beeindruckenden Wahlergebnis. Bei der Bundestagung wurde das Positionspapier „JA zur bewährten Partnerschaft von Kirche und Staat“ beschlossen. Zu den großen Errungenschaften des deutschen Verfassungsrechtes gehöre die Betonung des positiven Verständnisses von Religionsfreiheit, heißt es darin. ■



Reformation und Toleranz: Wie leben wir religiöse Toleranz in einer säkularen Gesellschaft?

## Einladung zum EAK-Stammtisch

**Wann?** Montag, 7. Oktober 2013, 20 Uhr

**Wo?** Erfurt, Wirtshaus „Zum Schildchen & Zum Eisernen Handschuh“, Schildgasse 3 & 4, Lutherraum

Mit einem Impulsreferat eines prominenten Gastes. Lassen Sie sich überraschen. Wir freuen uns auf Sie!

## Bedeutung von Glaube und Kirche vor den Bundestagswahlen

von Johannes Selle, Bundestagsabgeordneter aus Sondershausen (Kandidat der CDU im Wahlkreis 191)

Die vor uns liegende Bundestagswahl berührt in den Wahlprogrammaussagen das Verhältnis von Staat, Kirche und Glauben. Glaube und Kirche können nicht gleich gesetzt werden, aber die kirchlichen Institutionen gründen sich auf die Gemeinschaft der Gläubigen. Es soll jetzt aber nicht darauf ankommen, ob hier in jedem politischen Zusammenhang korrekt unterschieden wird.

### Bedeutung von Glauben für Freiheit und gelingende Demokratie

Viel bedeutender scheint mir, dass einer zunehmenden Zahl von Mitbürgern die Bedeutung von Glauben für Freiheit und gelingende Demokratie nur wenig gewärtig sein dürfte. Mir selbst begegnete mehrfach die Auffassung, dass der Glaube eher für Krieg und Unterdrückung steht mit dem Hinweis auf Kreuzzüge und Hexenverbrennungen. Die Verbindung von Terror und Islam zeigt weiter, dass die Unterscheidungsbereitschaft schon im Schwinden ist. Ergänzt wird die Aussage dadurch, dass eine Welt

ohne Religion ein guter Zustand sei. Dabei wird vollständig ausgeblendet, dass gerade dieser Glaube an die Religionslosigkeit im letzten Jahrhundert nirgendwo bestätigt wurde, weder in Russland, China, Indochina, Korea, Albanien noch in Kuba. Von den beiden Diktaturen in Deutschland ganz zu schweigen. Geblieben ist uns aus der Zeit der sozialistischen Agitation, dass religiöse Sichtweisen auf das Leben als von der Wissenschaft überholt und altmodisch angesehen werden. Das findet zunehmend Verbreitung. Christliche Ethik könne nach einem Diskussionsprozess in Ethikkommissionen durch die mehrheitsfähigen Werte ersetzt werden, die dann auch funktionieren.

### Versöhnung als beste Grundlage für gemeinsamen Neuanfang

In der Zeit der höchsten Anspannung, in der Zeit der Wende, erweisen sich gerade die Texte der Freiheit und der Sanftmütigkeit in der Bibel als tragfähig und wurden auch von den Scharen aufgesogen, die nachweislich wenig religiös gebun-

den waren. Diese Texte befreiten die Demonstrationen erfolgreich von Gewalt und den sich anschließenden Prozess erfolgreich von Rache und Vergeltung. Etwas zu kurz gekommen aus meiner Sicht in dieser Zeit war das Wissen um die Versöhnung als beste Grundlage für gemeinsamen Neuanfang.

In der Gegenwart können wir zunehmend den Wunsch nach kulturellen Ausdrucksformen beobachten, die mit unseren christlichen Wurzeln korrespondieren. Vom Wehrbeauftragten weiß ich, dass die Nachfrage nach geistlichem Beistand bei im Ausland stationierten Soldaten stark wächst. Ohne christliche Trauerfeiern nach Katastrophen kann man sich eine breite gesellschaftliche Verarbeitung gar nicht vorstellen. Weihehandlungen wie gerade bei der Grundsteinlegung zum Wiederaufbau des Berliner Schlosses runden das Bild ab.

Der christliche Glaube in seinem Kern gewährt Freiheit. Ideologien hingegen kommen nicht ohne Ge-



**Johannes Selle**, Jahrgang 1956, ist Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis 191, Kyffhäuserkreis-Landkreis Sömmerda-Weimarer Land I. Der studierte Diplom-Mathematiker arbeitete in der EDV bevor er von 1994 bis 1998 erstmals in den Bundestag gewählt wurde. Danach war er Leiter Vertragsmanagement bei der Mitteldeutschen Medienförderung in Leipzig. Neben seinen vielfältigen politischen Verpflichtungen in Berlin und seinem Wahlkreis ist der dreifache Familienvater kirchlich stark engagiert, beispielsweise in der evangelischen Allianz Deutschlands, als stellvertretender Gemeindegemeinderatsvorsitzender und Vorsitzender im Kirchländerverein St. Bonifatius in Großfurra. Johannes Selle kandidiert bei der Bundestagswahl am 22. September erneut für seinen Wahlkreis.

sinnungsterror aus. Zur Freiheit gehört Präsenz im öffentlichen Raum. Der Staat und die Öffentlichkeit diskriminieren nicht andere Weltanschauungen, wenn sie die unstrittigen Wurzeln unserer Ethik bewusst anerkennen und sichtbar sein lassen, beispielsweise mit dem Kreuz. Aber zur Neutralität des Staates gehört umgekehrt, dass er nicht Partei ergreift und die Areligiosität durchzusetzen hilft.

### Versöhnung, Neuanfang und Ewigkeit

Ich denke, Menschen müssen die Chance erhalten, das Evangelium zu hören. Zur Bildung eines Menschen muss unbedingt die Kenntnis von spiritueller Erfahrung und das Befreiende einer Hoffnung, die sich auf Versöhnung, Neuanfang und Ewigkeit ausrichtet, gezählt werden. Die Freiheit, mit diesen Schätzen der menschlichen Geschichte individuell umzugehen, bleibt beim Individuum.

### Das wollen wir als EAK nicht!

Aussagen in anderen Wahlprogrammen

#### DIE LINKE

Zur institutionellen Trennung von Staat und Kirche gehört die Abschaffung der Staatsleistungen an die Kirchen.

Arbeitnehmer/innenrechte, inkl. Streikrecht und Betriebsverfassungsgesetz, ohne Ausnahme auch in kirchlichen Einrichtungen.

Keinen herkömmlichen Religionsunterricht, nur Wissen über Religion und nur von staatlichen Lehrkräften.

Die Militärseelsorge gehört abgeschafft.

### BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Loyalitätsanforderungen der ArbeitgeberInnen außerhalb von Verkündigungsbereichen, die sich auf die private Lebensführung seiner MitarbeiterInnen beziehen, passen nicht in eine demokratische Gesellschaft.

Für sämtliche Beschäftigungsverhältnisse jenseits der Verkündigung soll das kirchliche Arbeitsrecht abgeschafft werden. Recht zur Bildung von Betriebsräten und Streikrecht soll es geben. Das Gleichbehandlungsgesetz (AGG) soll überall angewendet werden.

Religiöse und weltanschauliche Gleichbehandlung anzustreben, bedeutet für die Grünen, die Kirchen als Körperschaft des öffentlichen Rechts abzuschaffen.

Militärseelsorge soll geöffnet und um PsychologInnen ergänzt werden.

Mit den Religionsgemeinschaften soll über Ablösung der altrechtlichen Staatsleistungen verhandelt werden.

#### SPD

Die Kirchen als Arbeitgeber müssen alle Rechte von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gewähren, z. B. Streikrecht ist elementar, Tarifverträge sind in freier Wahl der Mittel durchzusetzen.

Die Botschaft des Glaubens ist von der Aufforderung, für die Schwachen einzutreten, nicht zu trennen. Die dafür immer wieder notwendige Energie kommt aus den Glaubenserfahrungen und der Sicherheit, verantwortlich sein zu müssen. Christlich frei zu sein bedeutet, wirklich frei dem Nächsten dienen

zu können. Wir bewundern das an den großen Vorbildern.

### Jeder Mensch besitzt eine unantastbare Würde

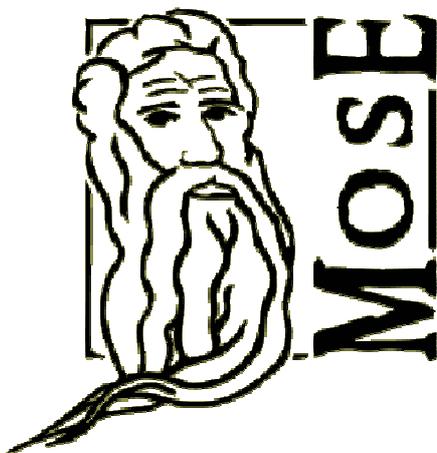
In einer Gesellschaft, die sozial und solidarisch Ideale leben will, kann man auf diese sich selbst nährenden Kräfte nicht verzichten. Wenn wir uns zusehends mehr danach sehnen, dass gerade das Geld nicht im Mittelpunkt steht, finden wir hier Verbündete. Die Erkenntnis der Väter, dass der Gottesfunke in jedem Menschen gleich vorhanden sei und der Dienst am geringsten ein Dienst am Herrn selbst ist, führt konsequenterweise zur Erkenntnis, dass jeder Mensch eine unantastbare Würde besitzt. In unserem Grundgesetz wird jede Unterscheidung zwischen Menschen abgelehnt. Das ist die Grundlage unseres modernen Staates und wir wissen, dass das nicht überall auf dieser Erde gleichermaßen geteilt wird. Wir wissen, dass es auch in unserem Land noch nicht so lange selbstverständlich ist. Wir wollen die späte Wahrnehmung dieser lange geltenden christlichen Aussagen nicht mehr missen.

Der wirtschaftliche Aufschwung in Mitteleuropa ist nicht ohne die Erkenntnis zu denken, dass die ehrliche, engagierte Arbeit eines jeden in seinem Beruf den rechten Gottesdienst darstellt. Die Werte des Christentums, die uns ahnen lassen, dass eine Mehrheitsentscheidung nicht alles rechtfertigen kann, brauchen wir zur weiteren erfolgreichen Ausgestaltung der Demokratie. Krieg, Euthanasie, Klonen, Organtransplantation, Sterbehilfe, Abtreibung..., die Liste der ethischen Themen wird mit fortschreitender Wissenschaft länger. Wir stehen zu unseren christlichen Wurzeln und den mit ihnen gewachsenen Institutionen. ■

# Last und Lust der Verantwortung

von Ehrhart und Hildigund Neubert

Die Predigtreihe gab uns in diesem Jahr zu Pfingsten diesen Mose-Text auf. Er beginnt mit einer Klage: Mose hat genug, er hat Stress. Er hat das Gefühl, er müsse das ganze Volk allein tragen. Das murren und ist undankbar, das schätzt die Freiheit nicht mehr, in die er sie geführt hat, sondern trauert den Fleischtöpfen Ägyptens nach. Totales Burnout: Töte mich lieber, als dass ich so weiterleben müsste.



Viele kennen das, vor allem Politiker: Alle zerren an einem herum, jeder will etwas anderes, keinem kann man es recht machen und wenn sie eine Entscheidung treffen, fallen die Kollegen und die Medien über sie her. Eine Zeit lang kann man das trotzig aushalten. Schließlich hat man nach bestem Wissen und Gewissen entschieden, alle angehört und die Argumente lange abgewogen. Aber irgendwann wird es zu viel. Burnout gehört zu den verbreiteten psychischen Krankheiten unserer hektischen Zeit. Viele Menschen bekommen die verschiedenen Rollen, die sie spielen müssen, nicht mehr unter einen Hut: Im Beruf voll da zu sein, am besten immer verfügbar.

Aber man möchte sich auch der Familie, den Kindern und Eltern und verschiedenen Ehrenämtern widmen. Manager tragen Verantwortung für große Belegschaften und riesige Summen Geldes. Diese Last kann irgendwann zu schwer werden. Der Geist der Verantwortung fordert den ganzen Menschen.

Aber Gott weist einen Ausweg: Verantwortung teilen, die Last auf viele Schultern legen.

Mose soll Menschen sammeln, und zwar nicht seine Freunde und Verbündeten, sondern solche, die „Älteste“ und „Amtleute“ im Volk sind, bewährte Persönlichkeiten, denen die Leute bereits Vertrauen schenken – das scheint doch fast ein frühes Demokratiemodell.

Und dann geschieht Überraschendes: diesen Ältesten legt Gott den Geist der Verantwortung auf. Sie sollen mit Mose die Last des Volkes tragen.



Eine Kirchengemeinde saniert ihre Kirche. Die Kaffeepausen sind unverzichtbar für das Vergnügen an der Arbeit.

Und sie beugen nun nicht die Schultern unter der Last der Verantwortung, keine bedeutungsschweren Mienen und staatstragenden Worte. Nein: Sie geraten in Verückung! Verantwortung übernehmen ist eine Freude, verleiht ein intensives Lebensgefühl und ein großes Be-

## 4. Mose 14–17, 24–25

14 Mose sprach: Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer. 15 Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss.

16 Und der HERR sprach zu Mose: Sammle mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich, 17 so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volkes tragen und du nicht allein tragen musst.

24 Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des HERRN und versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volkes und stellte sie rings um die Stiftshütte. 25 Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verückung wie Propheten und hörten nicht auf.

wusstsein von der Freiheit und ihren Gestaltungsmöglichkeiten.

So legt der Pfingsttext uns den Geist der Verantwortung ans Herz:

Mit der geteilten Last, die ein Wesensmerkmal der Demokratie ist, kann man die Freude an der Politik und an der Verantwortung spüren und damit neu leben: „Sie gerieten in Verückung und hörten nicht auf“. ■

# Gewissens- und Herzensbildung, aber keine Wegbeschreibung

Die Beauftragte der CDU-Landtagsfraktion für die Verbindungen zu den Kirchen, Evelin Groß,  
im Gespräch mit dem Wartburg-Kurier

**Frau Groß, Sie sind Beauftragte der CDU-Fraktion für die Verbindungen zu den christlichen Kirchen. Welche praktische Bedeutung hat dieses Amt für Ihre Fraktion und die Kirchen?**

Ich bin erster Ansprechpartner für die Kirchen wie die Mitglieder unserer Fraktion bei allen Fragen, die das Staat-Kirche-Verhältnis betreffen. Das beständige Gespräch mit den christlichen Kirchen ist uns wichtig, schon weil das christliche Menschenbild das Fundament unserer politischen Arbeit ist und die meisten Mitglieder unserer Fraktion auch Kirchenmitglieder sind.



**Begeben Sie sich damit nicht selbst in eine Außenseiterposition? Schließlich gehören rund zwei Drittel der Thüringer keiner Kirche mehr an.**

Zunächst: Glaubensüberzeugungen sind keine Frage von Mehrheiten. Und meine Erfahrung ist, dass auch sehr vielen kirchlich Ungebundenen lebendige Kirchen wichtig sind. Sie sind Anwälte des Unverfügbaren, einer in der Gottesebenbildlichkeit des Menschen begründeten Menschenwürde, die einem von keiner weltlichen Macht zugesprochen werden muss oder aberkannt werden kann. Das ist weit mehr Men-

schen wichtig, als sich sonntags unter den Kanzeln versammeln. Kirchen werden keineswegs allein als Sozial- oder Kulturdienstleister geschätzt.

**Aber das ist das, was den Bürgern als erstes in den Sinn kommt...**

... und von ihnen durchaus geschätzt wird. Im Religionsunterricht liegen die Teilnehmerzahlen regelmäßig über der Zahl der Getauften in den entsprechenden Geburtsjahrgängen. Weder die Einrichtungen der Diakonie oder der Caritas, noch kirchliche Kindergärten und Schulen können sich über mangelnde Nachfrage beschweren.

**Da sprechen Sie einen wunden Punkt an: Von den Schulen in freier Trägerschaft, auch den kirchlichen wird immer lauter über die mangelnde Finanzierung geklagt. Was können Sie Eltern und Trägern sagen?**

Es war und ist ein zentrales Anliegen christlich-demokratischer Schulpolitik, eine vielfältige Bildungs- und Schullandschaft zu gewährleisten. In christlichen Schulen können Schülerinnen und Schüler erleben, dass der Glaube Bedeutung für das ganze Leben, auch das Schulleben und viele Fächer hat. Ich halte es auch für richtig, wenn Eltern sich über ein – selbstverständlich sozial gestaffeltes Schulgeld – an der Finanzierung solcher Schulen beteiligen. Wir haben immer gesagt, dass die staatlichen Zuschüsse für die Schulen in freier Trägerschaft überprüft werden müssen, wenn diese Schulen in ihrer Existenz gefährdet sind. Dabei bleibt es.

**Was den kirchlichen Schulträgern nicht weit genug geht, geht anderen viel zu weit. Sie monieren, dass die Kirchen aus dem Steuersäckel großzügig bedient werden. Stichwort Staatsleistungen.**

Zunächst muss geklärt werden, was damit gemeint ist: Die Kirchensteuern werden lediglich über den Staat eingesammelt, der dafür eine Art Bearbeitungsgebühr erhält, die Sozialeinrichtungen von Caritas und Diakonie werden behandelt wie andere Sozialträger auch...

**... aber dann kommt der Hinweis: Seit 210 Jahren, also seit dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803, bekommen die Kirchen Geld dafür, dass ihnen damals Land und Besitztümer abgenommen wurden.**

Richtig, nur sind das meist Entschädigungen für Eigentumstitel, aus deren Erträgen die Kirche bis dahin viele Aufgaben finanzieren konnte. Die Nutznießer haben, vereinfacht gesagt, die Finanzierung dieser Aufgaben zugesagt, die jeweiligen Rechtsnachfolger haben die Verpflichtungen übernommen. Übrigens auch der Freistaat Thüringen im Staatskirchenvertrag mit den evangelischen Kirchen. Warum sollte sich das durch Zeitablauf erledigen?

**Weil das immer schwerer vermittelbar ist.**

Dann einfacher: Wenn Sie Eigentumstitel von einer Generation auf die nächste vererben, werden auch folgende Generationen noch Renditen damit erwirtschaften. Die Alternative wäre, die nach dem Grundgesetz grundsätzlich mögliche Ablösung der Staatsleistungen.

Sie müsste so bemessen sein, dass sie den Kirchen ermöglicht, die mit den Staatsleistungen finanzierten Aufgaben dauerhaft selbst zu finanzieren. Wir halten das für keine gute Idee. Als die Debatte über die Staatsleistungen um die Jahreswende 2011/12 in Sachsen-Anhalt wieder einmal hochkam, hat unsere Fraktion dazu im Landtag eine Aktuelle Stunde beantragt. Mit dem Ergebnis, dass sich in der Debatte alle Fraktionen zu den Staatsleistungen bekannt haben.

**Anderes Thema: Der Ruf nach sogenannten Bestattungswäldern wird auch in Thüringen immer lauter. Das berührt die Interessen von kommunalen und kirchlichen Friedhofsträgern. Hat die Zurückhaltung Ihrer Fraktion finanzielle Gründe?**

Erst im vergangenen Jahr hat der Innenarbeitskreis der Fraktion das Thema eingehend mit Vertretern der Kirchen erörtert. Bisher sieht die CDU-Fraktion nach wiederholter Güterabwägung keine Veranlassung, von der in Thüringen geltenden Rechtslage abzurücken. Friedhöfe dienen dem Schutz der Totenruhe und sind Orte der Einkehr. Wir wollen sie als wichtigen Teil der tradierten örtlichen Kultur und der

öffentlichen Daseinsvorsorge erhalten. Auch dieser Teil der Daseinsvorsorge muss finanziert werden. Es ist völlig legitim, diesen Aspekt in entsprechende Überlegungen einzubeziehen. Sollte sich eine wachsende Nachfrage nach Friedwäldern oder Bestattungswäldern ergeben, wären zunächst Kommunen und Kirchen als Träger der Friedhöfe gefragt, dem Bedarf etwa durch Waldfriedhöfe zu entsprechen. Zurzeit sehen wir den entsprechenden Handlungsbedarf jedoch nicht.



**Haben Sie einen Wunsch an die Kirchen?**

Zunächst einmal bin ich dankbar dafür, dass in den Gottesdiensten auch die Menschen in Fürbitte und Gebet eingeschlossen werden, die in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Verantwortung tragen, denn jeder bedarf des Zuspruchs, und niemand ist frei von Irrtum und Schuld. Was die Kirchen im sozialen

und kulturellen Bereich leisten, ist von unschätzbarem Wert für ein humanes und kulturell reiches Gemeinwesen. Deshalb ist das partnerschaftliche Verhältnis zwischen Staat und christlichen Kirchen ein Juwel, der sorgfältig gehütet werden muss.

**Und der Wunsch?**

Dass die Kirchen sich aktiv und mit theologischem Sachverstand an den öffentlichen Debatten beteiligen, in denen es um Grundsätzliches geht. Sie bringen eine Daseinsdimension zur Sprache, die nicht fehlen darf. Auf jeden einzelnen bezogen ist ihr Feld die Gewissens- und Herzensbildung. Sie können so Orientierungspunkte im oft unwegsamen Gelände des Alltags mit seinen vielen Entscheidungssituationen setzen. Allzu detaillierte Wegbeschreibungen für dieses Gelände erwarte ich jedoch ausdrücklich nicht. Sie vertragen sich nicht mit der Freiheit eines Christenmenschen, um mit Luther zu schließen.

**Frau Groß, wir danken für das Gespräch.**

*(Das Interview führte Dr. Karl-Eckhard Hahn)*

## Frauen der Reformation in der Region Ein Projekt der Evangelischen Frauen in Mitteldeutschland

Sind Sie schon mal in Wittenberg gewesen? Wittenberg ist einer der zwölf Orte, der von der Evangelischen Kirche in Deutschland im Zuge der Reformationsdekade zur Lutherstadt ernannt worden ist. Zwölf Orte in Mitteldeutschland, bei deren Besuch der Eindruck entsteht: Die Reformation, das ist Sache der Männer. Männer seien es gewesen, die sich mutig zu Wort meldeten, Missstände anprangeren und sich für Erneuerungen ein-

setzten. Und schnell ist die Gleichung gemacht: Reformation ist gleich Luther, ist gleich Mann.

Mit der Wanderausstellung „Frauen der Reformation in der Region“ geben die Evangelischen Frauen in Mitteldeutschland (EFiM) dem Reformationsgedenken ein weibliches Antlitz. Stellvertretend für die vielen anderen haben die EFiM zwölf Frauen ausgewählt. Einfache Frauen, Nonnen, Frauen aus dem Adel

oder Klerus, Frauen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Frauen, die unabhängig von ihren Männern eigene Akzente gesetzt haben; die eine durch Flugschriften, die andere durch umfangreiche Korrespondenz, eine dritte durch Leitung einer ersten Mädchenschule.

Dass diese historischen Frauen uns heute nahe kommen, dafür sorgen in der Ausstellung elf Patinnen und

ein Pate. Menschen wie du und ich, die sich eingehend und sehr persönlich mit je einer Frau beschäftigt haben. Sie berichten von ihren Entdeckungen und davon, was sie an dieser Frau fasziniert und welche Anstöße sie durch sie erhalten haben. Zum Gesamtkonzept gehört auch ein Katalog zur Wanderausstellung, der bereits in der Nachauflage erschienen ist. Er lädt ein, die Eindrücke der Ausstellung festzuhalten, mitzunehmen, zu vertiefen oder sich im Vorfeld gezielt auf den Besuch der Ausstellung vorzubereiten.



Landesbischöfin Ilse Junkermann, selbst Patin von Anna der II. von Stolberg, eröffnete die Ausstellung am 31. Oktober 2012 vor mehr als 200 Besucherinnen und Besuchern in der Marktkirche zu Halle. Seit März 2013 ist die Ausstellung nun permanent unterwegs: nach Stationen in Eisleben, auf dem Kirchentag in Hamburg und in Rudolstadt ist sie nun in Waltershausen zu

sehen. Zur Eröffnung der Ausstellung am 16. Juni 2013 lud das Vorbereitungsteam zu einem Frauentag ein, der mit einem Gottesdienst unter dem Motto: „Frauen unterwegs“ begann. Zum Gottesdienst in die Waltershausener Stadtkirche waren ausdrücklich auch Männer eingeladen.

Ein speziell eingerichtetes Online-Tool ermöglicht es, sämtliche Orte mit den nötigen Informationen einzusehen und so einen Besuch der Ausstellung gut vorbereiten zu können. Verbunden mit dieser Liste ist die Möglichkeit der Onlinebuchung. Nutzerinnen und Nutzer können so unkompliziert einsehen, ob der gewünschte Ausleihzeitraum noch verfügbar ist, welche Leihbedingungen gelten und direkt eine Anfrage vornehmen. Es freut uns, dass die Reservierungen bereits bis weit in das Jahr 2015 reichen und die Grenzen Mitteldeutschlands weit überschreiten.

Mit einem Partnerprojekt ziehen die Frauen der Reformation nun auch europäische Kreise. Angeregt vom Ausstellungsprojekt hat sich in der Diözese Lund (Schweden) eine engagierte Gruppe aus „Frauen in der Schwedischen Kirche“ gebildet, die in ihrer Region auf die Suche gegangen sind, nach Frauen, die im

damaligen Dänemark zu Zeiten der Reformation gelebt und gewirkt haben. Im August wird im Domforum in Lund im Rahmen einer schwedisch-deutschen Frauenbegegnung diese gerade entstehende Ausstellung mit einer Vernissage eröffnet werden.

Die Realisierung des Ausstellungsprojekts „Frauen der Reformation in der Region“ war nur durch finanzielle Förderung möglich. Als Unterstützer sind hier zu nennen: Andere Zeiten e.V., das Land Sachsen-Anhalt, die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland und die Saale-Sparkasse in Halle.

Nach der Eröffnung in Halle war die Ausstellung in Apolda und in weiteren Orten zu sehen. Die nächsten Stationen sind Torgau, Magdeburg und Altenburg. ■

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter [www.frauenarbeit-ekm.de/reservierung-ausstellung](http://www.frauenarbeit-ekm.de/reservierung-ausstellung) oder bei EFiM. Kleiner Berlin 2. 06108 Halle, [frauen-reformation@ekmd.de](mailto:frauen-reformation@ekmd.de)

Text: Kristina Kootz; Foto: Archiv EFiM

## Mein Tag beginnt mit Gott

Interview mit der Thüringer Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht in der Ausgabe 21/2013 von *ideaSpektrum* erschienen am 23. Mai 2013. Der *Wartburg-Kurier* veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung von *idea* Auszüge daraus. Das Gespräch führte Hellmut Matthies.

### Mein geistliches Leben

#### **Haben Sie eigentlich noch Zeit für ein Leben mit Gott?**

Ich könnte keine Politik ohne geistliches Leben betreiben. Es ist die Voraussetzung für mein Handeln. Mein Tag beginnt nicht mit meinem politischen Terminkalender, sondern mit den Losungen der Herr-

huter Brüdergemeine, und darauf baut sich alles auf. Entsprechend versuche ich, die daraus folgenden Werte zu leben: Vertrauen zu allen Menschen zu haben und ihnen verlässlich zu begegnen.

Das hat ganz konkret dazu geführt, dass es eine Koalition von CDU und

SPD in Thüringen unter meiner Leitung gibt, denn es hätte auch eine Mehrheit für SPD, Grüne und Linke gegeben. Dass die SPD sich trotzdem für Lieberknecht und damit für die CDU entschieden hat, ist nicht selbstverständlich.

## Politiker sollten anders miteinander umgehen

**Gehört Streit nicht zur Demokratie?**

... aber er muss nicht in Schimpferei und Polemik ausarten. So, wie wir in der Politik oft miteinander umgehen, würde niemand mit seinen Nachbarn oder Kollegen reden. So wie kein Autoverkäufer auch nur ein Auto mehr verkauft, wenn er über die Marke der Konkurrenz schimpft, so gewinnt man als Politiker auch nicht an Ansehen, wenn man andere nur negativ darstellt.



## Für was steht die CDU heute noch?

**Nun gibt es ja in Ihrer eigenen Partei einige Auseinandersetzungen um den Kurs. Früher stand die CDU für Wehrpflicht, Atomenergie und für die Ehe, wie sie seit Jahrhunderten besteht. Ihre Kandidaten waren bei Bundestagswahlen ausschließlich Kirchenmitglieder. Jetzt werden auch muslimische Kandidaten gefördert. Vieles, was noch vor drei Jahren unverrückbar schien, ist heute verrückt.**

Es ist schlicht so, dass vieles in der CDU mehr erklärt werden muss. Für mich leiten sich die Werte unserer Partei aus dem christlichen Menschenbild ab, mit den Schwerpunkten Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Im Konkreten muss sich manches ändern, anderes muss jedoch bleiben. Thema Wehrpflicht: Jahrzehntlang war sie notwendig, um die Sicherheit Deutschlands zu gewährleisten. Aber die Zeiten än-

dern sich und mit ihnen die Sicherheitslage. Heute kommen wir ohne Wehrpflicht aus.

## Familie: Das sind Mann, Frau und Kinder

**Doch auch Ehe und Familie sind am Kippen ...**

Für mich steht nicht nur als Christin, sondern schon allein vom Grundgesetz her die Familie unter einem ganz besonderen Schutz. Sie ist für mich auch klassisch definiert: Mann, Frau und Kinder. Gleichzeitig nehme ich eine pluraler gewordene Lebenswirklichkeit zur Kenntnis, in der eines bleiben wird: Wie auch immer sich die rechtliche Lage entwickeln wird, die Mehrheit unserer Bürger lebt nach wie vor Familie so, wie sie sich seit Jahrhunderten darstellt. Dieses bewährte Modell zu fördern, bedeutet ja nicht Ausschließlichkeit. Was wir brauchen ist die richtige Balance zwischen Toleranz und eigenem Bekenntnis.



## Freuen über Kinderlärm Was meint eigentlich Kinderfreundlichkeit?

Zum Beispiel: Freude über Kinderlärm – und nicht deshalb zum Gericht zu gehen! Tatsächlich ist es doch so, dass manche Bürger einen ganzen Tag verbringen können, ohne überhaupt eine Kinderstimme gehört zu haben. Wer in ein deutsches Mittelklassehotel geht, findet kaum noch Familien mit Kindern. Wenn ich in den USA unterwegs bin, sehe ich ständig Familien mit

vier und mehr Kindern. Wir dagegen sind geradezu kinderentwöhnt.



## Ab in die Mitte!

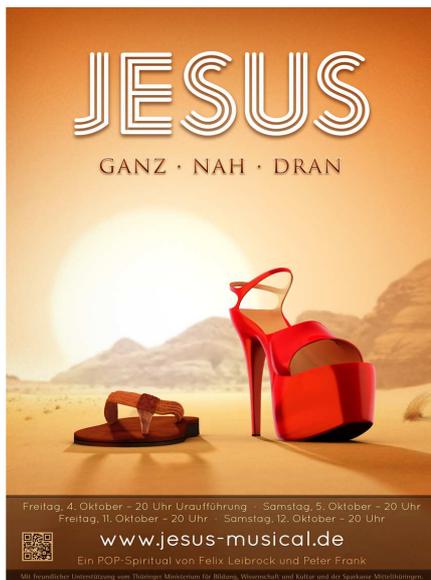
**Ein ganz anderes Thema: Jahrelang haben die ost- und mittel-deutschen Länder unter Abwanderung gelitten. Mittlerweile gibt es eine Trendumkehr: Zumindest schon nach Sachsen ziehen wieder mehr hin als weg. Warum sollte man eigentlich in Thüringen leben?**

Zunächst: Thüringen liegt nicht im Osten, sondern in der geografischen Mitte Deutschlands. Und Sie können die deutsche Geistes- und Kulturgeschichte nicht verstehen, ohne ständig auf unseren Freistaat Bezug zu nehmen. Erfurt und Eisenach sind Hauptstädte der Reformation, die Goethe- und Schillerstadt Weimar ist die Stadt der klassischen Literatur überhaupt, Jena eine international renommierte Universitäts- und Wissenschaftsstadt. Unser Bundesland hat die geringste Arbeitslosenzahl in den neuen Ländern – teilweise gleichauf mit Nordrhein-Westfalen. Die Entwicklung der letzten 23 Jahre kann man deshalb nur als Erfolgsgeschichte bezeichnen. Ich kann jeden nur einladen, unser Land zu besuchen und hier zu bleiben. Mit dem Reformationsjubiläum steht in vier Jahren ein Weltereignis bevor, in dem neben Sachsen-Anhalt auch Thüringen im Mittelpunkt stehen wird. Die größte Werbeaktion für Thüringen ist übrigens durch Papst Benedikt XVI. erfolgt. Wir haben in den weltweiten Medien während des Papstbesuches in Erfurt und im Eichsfeld vor zwei Jahren eine Milliarde Kontakte generiert. ■

# Jesus. ganz. nah. dran. Ein Pop-Spiritual

Weltpremiere in Apoldas Lutherkirche

von Volker Heerdegen



Jesus von Nazareth hat die weitverbreitetste Religion der Welt begründet. Über seine Geburt gibt es unzählige Oratorien, Krippenspiele, Weihnachtslieder. Über seinen Tod gibt es zahllose Werke von den Oberammergauer Passionsspielen über Johann Sebastian Bach bis zu Jesus Christ Superstar. Wie Jesus am See Genezareth lebt, wie er dort eine Gruppe um sich sammelt, wie er die Menschen begeistert, irritiert und verändert, darüber gibt es vergleichsweise wenige szenisch-musikalische Darstellungen. Gerade dieses Wirken wird in einer Zeit ethischer Orientierungslosigkeit immer wichtiger, bietet es doch Möglichkeiten, solidarisch zusammenzuleben und Egoismus zu überwinden. Jesus wird erkennbar in seinen ganz menschlichen Ängsten, in seinem Abwägen von Bleiben am See Genezareth oder Flucht vor seinen Verfolgern. Sein Leben bietet die Folie für unser eigenes, existenziell verunsichertes Dasein mit den ewigen Fragen nach Sinn, Liebe und Geborgenheit.

Die Apoldaer Lutherkirche bietet ein einzigartiges Kulturerlebnis, das genau dieses Wirken von Jesus zum Inhalt hat. Dabei zeigt sich Jesus als Mensch mit höchster Toleranz. Mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter zeigt er, dass nicht die Religions- und Volkszugehörigkeit das Entscheidende ist, sondern dass „ein Mensch im anderen den Menschen sieht“. Das neue Stück „Jesus. ganz. nah. dran“ steht damit im Kontext des Themas der Reformationsdekade „Reformation und Toleranz“. Auch dass Jesus sich mit Frauen umgibt und Kinder wertschätzt, sind mutige Zeichen von Toleranz in einem damals patriarchalischen Umfeld.

Das Stück konzipiert und den Text geschrieben hat der Thüringer Pfarrer Felix Leibrock. Die Musik stammt von Peter Frank, der vor einigen Jahren das bei der Wachsenburg open air aufgeführte Musical „Der Graf von Gleichen“ komponiert hat. Mit der Bezeichnung „Pop-Spiritual“ wird in Apolda eine neue Gattung kreiert. Ein Mix von Songs aus dem Genre Rock/Musical/Spiritual mit eingängigen Melodien und zudem herausragende Solisten garantieren ein Musikerlebnis der besonderen Art. Dazu trägt auch der Hauptdarsteller von Jesus von Nazareth bei, der neben seinem Gesang auch als Tänzer zum Zeugen für ein neues Leben in Freiheit und Liebe wird. Wenn ein Gelähmter, wie es die Bibel berichtet, wieder gehen kann, dann lässt das auch die Umstehenden nicht unberührt und eine spontane Tanzformation könnte das Ergebnis sein.

Herzstück der Aufführung ist ein eigens dafür entstandener Projektchor mit jetzt schon über 100 Sängerinnen und Sängern aller Generationen. Viele im Chor singen zum ersten Mal in ihrem Leben auf einer Bühne neben gestandenen Profis aus Thüringer Chören. Zahlreiche junge Stimmen aus dem Chor der Internationalen Schule in Weimar sind ebenfalls mit dabei. Nach der Aufführung in Apolda soll das Stück bundesweit in Kirchen und Konzerthäuser wandern. Schon jetzt liegen dem Veranstalter, dem Förderverein Lutherkirche Apolda e.V., mehrere Anfragen aus anderen Orten vor.

Da die Aufführungen des Pop-Oratoriums „Die Zehn Gebote“ letztes Jahr in Apoldas Lutherkirche restlos ausverkauft waren und auch das neue Jesus-Stück jetzt schon auf großes Interesse stößt, empfiehlt sich ein Kartenerwerb im Vorverkauf. ■

## Aufführungstermine:

Freitag, 4. Oktober, 20.00 Uhr  
(Welturaufführung)  
Samstag, 5. Oktober, 20.00 Uhr  
Freitag, 11. Oktober, 20.00 Uhr  
Samstag, 12. Oktober, 20.00 Uhr

## Vorverkaufsstellen:

TA, OTZ, TLZ Pressehäuser und Service-Partner, Tourist-Info Apolda, STIEBRITZ electronic Apolda, „Der Buchladen“ Apolda oder online unter [www.ticketshop-thueringen.de](http://www.ticketshop-thueringen.de)

# Wir über uns – Der Evangelische Arbeitskreis in Thüringen

**Vorsitzender:** Prof. Dr. Jens Goebel (Schmalkalden)

**Stellvertreter:** Hildigund Neubert (Erfurt), Volker Heerdegen (Apolda)

**Beisitzer:** Dr. Detlef Baer (Erfurt), Cornelia Eberhardt (Erfurt), Dr. Karl-Eckhard Hahn (Stotternheim), Jörg Kellner (Zimmernsupra), Christian Klein (Gera), Johannes Selle (Sondershausen), Christian Tschesch (Uhlstädt-Kirchhasel), Siegfried Wetzel (Schleiz-Möschlitz) und Dr. Gunnar Wolf (Jena)

Der Evangelische Arbeitskreis der CDU/CSU ist ein Zusammenschluss evangelischer Christen in den Unionsparteien, der das Ziel verfolgt, protestantisches Denken und protestantische Überzeugungen in die politische Arbeit der Union einzubringen und evangelische Christen zum politischen Engagement zu ermutigen. Er wurde 1952 vom damaligen Bundestagspräsidenten Dr. Hermann Ehlers gegründet. Ehlers Anliegen war es, das Profil der Union als überkonfessioneller, auf christlichem Fundament stehender politischer Kraft in Deutschland zu schärfen und die evangelische Stimme in der Partei zu einen und zu stärken. Dieser ökumenische Ansatz stand auch an der Wiege des Thüringer Landesverbandes, der 1991 unter dem Motto „Die provozierende Kraft des C“ in der Reformationsstadt Schmalkalden aus der Taufe gehoben wurde.

In Thüringen bekennen sich heute nur noch weniger als ein Drittel der Menschen zu einer der christlichen Kirchen. Christen sind hier nach über vierzig Jahren kommunistischer Herrschaft und staatlich verordnetem Atheismus deutlich in der Minderzahl. Und doch hatten die 1989/90 neu gewonnene Freiheit in der DDR und die erfolgreiche Wiedervereinigung unseres Vaterlandes ihren Ausgangspunkt in den kirchlichen Friedensgebeten. Aus den überfüllten Kirchenräumen des Herbstes 1989 brach sich die friedliche Revolution Bahn auf die Straßen und Plätze unseres Landes und in die Herzen ihrer Menschen.

Diese Erfahrungen bestimmen bis heute die Themen und Handlungsfelder des EAK Thüringen. Im Spannungsfeld zwischen individueller Freiheit, persönlicher Verantwortung und gemeinschaftlicher Solidarität wollen wir insbesondere in

ethischen und sozialpolitischen Fragen aktiv am Meinungsbildungsprozess innerhalb der Partei und in unserer Gesellschaft teilnehmen. Zugleich verstehen wir uns als natürlicher Partner im politischen Dialog mit den auf dem Gebiet des Freistaats tätigen evangelischen Kirchen.

Der Prophet Jeremias forderte die kleine Schar der in der babylonischen Gefangenschaft, in einer scheinbar fremden und feindlichen Welt lebenden Israeliten einst auf: „Suchet der Stadt Bestes“. Dieser Aufforderung zur tätigen Mitverantwortung für unser Gemeinwesen, das uns um vieles näher ist, fühlen sich die Mitglieder des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen zutiefst verpflichtet.

■

## Impressum und Kontakt

### Evangelischer Arbeitskreis der CDU Thüringen

Landesgeschäftsstelle  
Friedrich-Ebert-Straße 63  
99096 Erfurt

[www.eak-thueringen.de](http://www.eak-thueringen.de)

Mail: [eak-thueringen@online.de](mailto:eak-thueringen@online.de)

#### Verantwortliche dieser Ausgabe:

##### Prof. Dr. Jens Goebel

Landesvorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen (Redaktion)

##### Dr. Detlef Baer

Mitglied im Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen (Satz + Layout)

#### Autoren dieser Ausgabe:

##### Volker Heerdegen

Mitglied im Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen

##### Hildigund Neubert

Mitglied im Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen

##### Ehrhart Neubert

Mitglied des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen

##### Dr. Frank-Michael Pietzsch

ehemaliger Minister, Landtagspräsident und CDU-Fraktionsvorsitzender im Thüringer Landtag, Mitglied des EAK Thüringen

##### Johannes Selle

Bundestagsabgeordneter, Mitglied im Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Thüringen